

Der Kampf gegen den Brustkrebs lohnt sich

Dank moderner Medikamente gilt die Erkrankung heute als gut behandelbar

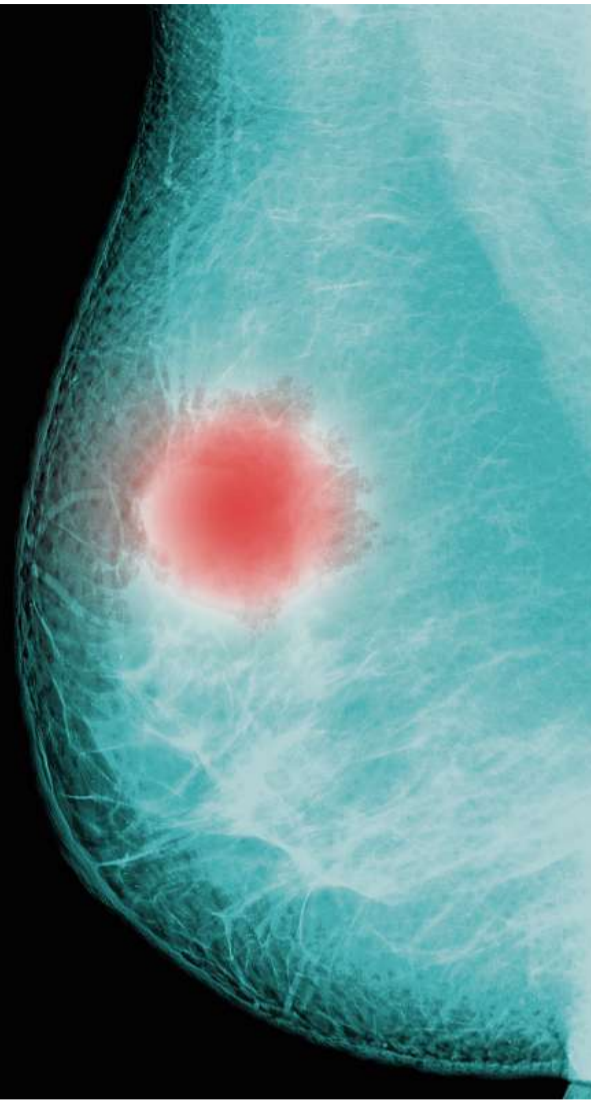


FOTO: XRAY COMPUTER / SHUTTERSTOCK

KOMPAKT Nachrichten

Erdgasliefervertrag bald prüfen

Mainz. Angesichts der anstehenden Heizperiode sollten Verbraucher nun ihren Erdgasliefervertrag prüfen, Preise vergleichen und gegebenenfalls zu einem günstigeren Anbieter wechseln. Das rät die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. Für Verträge mit Privatverbrauchern ist nach Erfahrung der Verbraucherschützer eine Kündigungsfrist von einem Monat üblich. Wer noch im September einen neuen Lieferanten beauftragt, wird ab November günstig versorgt. Es kann jedoch auch länger dauern: Erlaubt ist eine Frist von bis zu drei Monaten. *dpa*

Microsoft schließt Sicherheitslücke

Berlin. Microsoft hat mehrere kritische Sicherheitslücken in Windows und seinen Browsern Internet Explorer und Edge gemeldet. Eine Schwachstelle im Fernwartungsdienst kann etwa dazu ausgenutzt werden, um Schadsoftware auf dem Rechner zu platzieren. Bei den jeweiligen Schwachstellen in den Microsoft-Browsern genügt der Besuch einer präparierten Website, um sich mit bösartigen Programmen zu infizieren. Damit Microsoft die Lücken schließen kann, sollten automatische Updates unter Windows aktiviert sein. *jmm*

Rente: Was im Ausland beachtet werden muss

Berlin. Grundsätzlich kann man auch dann Rente in voller Höhe beziehen, wenn man den Wohnsitz ins Ausland verlegt hat. Das erklärt die Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund. Allerdings müssen Rentner sich dann einmal im Jahr melden, um weiter ihre Rente beziehen zu können. Die Rentenversicherung sendet dafür per Post ein Formular zu, das ausgefüllt zurückgeschickt werden muss. Kommt diese sogenannte Lebensbescheinigung nicht zeitnah in Deutschland an, wird die Rentenzahlung unterbrochen. *dpa*

Abfallen statt günstiger Proben?

Berlin. Die Verbraucherzentralen warnen vor der Nutzung der Internetplattformen probenheld und myprodukttester. Hier sollten keine persönlichen Daten eingegeben werden. Nutzer beschwerten sich nach der Registrierung über Forderungen und Inkassoschreiben wegen angeblicher Mitgliedschaften und Bestellungen, denen sie nach eigenen Aussagen nie zugestimmt haben, teilen die Verbraucherschützer mit. Die Plattformen versprechen ursprünglich die Zusendung von kostenlosen oder vergünstigten Produktproben. *kai*

ZAHL DES TAGES

1 Drittel der Bevölkerung (33 Prozent) spart nicht regelmäßig. Mehr als jeder Zweite (55 Prozent) spart dagegen monatlich, ungefähr jeder Neunte (11 Prozent) seltener, aber regelmäßig. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv) hervor.

SO ERREICHEN SIE UNS

Haben Sie Anregungen oder Kritik? Sie erreichen die Leben-Redaktion per E-Mail: redaktion.leben@funkemedien.de

Auch wenn die Mammografie einen Tumor anzeigt, sollte es kein Grund zur Panik sein, sagen Ärzte.

Von Petra Koruhn

Berlin. Die Brustkrebs-Diagnose von Manuela Schwesig (45) hat viele Menschen tief bewegt. Wie der Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern geht es jährlich mehreren Zehntausend Frauen in Deutschland. Die gute Nachricht: Früh erkannt, ist Brustkrebs heute erfolgreich behandelbar, so Experten. Statistisch gesehen ist jede achte Frau im Laufe ihres Lebens von Brustkrebs betroffen. Je älter die Frau ist, desto höher das Risiko, einen Tumor zu entwickeln.

Heilungschancen

Um die Überlebensraten zu berechnen, hat es sich bewährt, Zeitspannen von fünf Jahren zu betrachten, so die Krebsfachgesellschaften. Bei vielen Krebsarten haben Patienten, die mindestens die ersten fünf Jahre nach der Diagnose überlebt haben, gute Chancen auf eine Heilung, weil Rückfälle danach immer weniger wahrscheinlich werden. Bei Brustkrebs spricht der Spezialist Professor Sherko Kümmel, Leiter des Brustzentrums KEM in Essen, von einer Überlebenschance von 90 Prozent nach fünf Jahren ohne Befund.

Die Therapien

Nach der Diagnose durch die Mammografie, meist unterstützt von einer Biopsie (Gewebeentnahme), besteht die Therapie in der Regel aus zwei Bausteinen. Erstens: die sogenannte Lokalthherapie – eine Operation, ver-

bunden mit Bestrahlung. Zweitens: die sogenannte Systemtherapie – etwa Chemotherapie, Antikörpertherapie oder anti-hormonelle Therapie, erklärt Kümmel. Heute setze man aber in jedem Fall auf eine individuelle Therapie.

Individuelle Therapie

Weil sich die Biologie von Brustkrebs stark unterscheidet, wirkt nicht jedes Medikament bei jeder Patientin gleich. Es muss nach den molekularen Eigenschaften der Erkrankung gesucht werden. Hier gibt es eine Reihe zielgerichteter Medikamente, so die Forscher.

Chemotherapie

Sie greift laut Experten Zellen an, die sich schnell teilen. Dies trifft bei Krebszellen, die sich durch unkontrollierte Zellteilung vermehren, aber auch bei einigen gesunden Körperzellen zu. Zu diesen gesunden Zellen zählen auch die Schleimhautzellen im Mund und im Magen-Darm-Trakt, die Zellen im Knochenmark sowie die Haarzellen.

Anti-hormonelle Therapie

Brustkrebs wächst bei vielen betroffenen Frauen hormonabhängig. Das bedeutet: Die Tumore tragen Andockstellen für die weiblichen Hormone Östrogen und Progesteron. Über diese sogenannten Rezeptoren regeln die Hormone das Wachstum der Tumorzellen an. Die Antihormontherapie verbucht große Erfolge. „Und sie kommt für etwa 75 Pro-

zent der Frauen infrage“, so Kümmel.

Krebsimmuntherapie

Sie wird auch Immuntherapie oder Checkpoint-Inhibition genannt und von Medizinern gefeiert: Während Chemo- oder Strahlentherapie die Krebszellen von außen schädigen, aktiviert die Immuntherapie das körpereigene Immunsystem. Ihr Ziel ist es, das Immunsystem bei dem Kampf gegen die Tumorzellen zu unterstützen. „Hilfreich ist sie vor allem bei der aggressiven Form von Brustkrebs, belegen erste Studienerfolge“, so Kümmel.

Nebenwirkungen

Die Nebenwirkungen der Chemotherapie wie Übelkeit oder extreme Müdigkeit gelten allgemein als sehr belastend. In vielen Fällen könne auf die Behandlung mit diesen Medikamenten verzichtet werden, etwa wenn der Krebs sich in einem sehr

frühen Stadium befindet – oder wenn er bestimmte biologische Merkmale aufweist, die ihn angreifbar machen durch andere Medikamente, so Kümmel.

Operation

„Das Ziel ist, brusterhaltend zu operieren“, so Sherko Kümmel. „Dabei ist es in den letzten Jahren gelungen, mit einer weniger radikalen Operation gleich gute Heilungschancen oder bessere Heilungschancen zu erreichen als mit radikalen Verfahren.“ Auch die ausgedehnte Lymphknotenentfernung finde heute längst nicht mehr statt. Das Problem dabei war häufig ein schmerzhaftes Lymphödem durch den starken Lymphstau im Gewebe. Bei der brusterhaltenden Operation wird der Tumor vollständig entfernt. Mit anschließender Bestrahlung gilt diese Therapie als genauso sicher wie eine Brustamputation, so das Deutsche Krebsforschungszentrum.

Bestrahlung

Die Therapie konnte von etwa sechs auf drei Wochen reduziert werden. Heute wird laut Experten auch häufig die integrierte Extrabestrahlung (Boost-Bestrahlung) eingesetzt, da sie eine intensive Wirkung verspricht.

Ursachen

Die Ursachen sind nicht bekannt. Es gibt laut Deutscher Krebsgesellschaft aber Risikofaktoren wie zu viel Alkohol, Nikotin oder geringe körperliche Aktivität. Auch die Hormonersatztherapie in den Wechseljahren kann das Wachstum von Krebszellen fördern. Kümmel rät zu Pausen. Die Hormone sollten nicht über einen längeren Zeitraum eingenommen werden. Auch Vererbung spielte eine Rolle: Jedoch nur in fünf bis zehn aller Brustkrebsfälle lässt sich ein krankheitsauslösendes Gen nachweisen, so die Deutsche Krebsgesellschaft.

Berufstätigkeit

„Viele Frauen nehmen nach oder während der Chemotherapie ihren Beruf voll oder zeitweise wieder auf“, so Kümmel. Hilfreich, um wieder zu Kräften zu kommen, sei Sport etwa zwei- bis dreimal die Woche. Am besten geeignet sei Konditionstraining. Gegen Begleitscheinungen der Therapien wie Müdigkeit helfe auch Akupunktur oder Meditation, so der Arzt. Auch könne über eine geeignete Schmerztherapie nachgedacht werden.

Wie finde ich die richtige Klinik?

■ Wichtig bei der Suche nach der geeigneten Klinik sei es, sich an von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Brustzentren zu wenden, so der Brustkrebs-Spezialist Sherko Kümmel. Er empfiehlt auch, die unabhängige **Weibliche Liste** der Krankenkassen (weisse-liste.de) einzusehen, um einen Überblick zu erhalten.

■ Informationen zur Brustkrebs-erkrankung finden Betroffene auch beim **Deutschen Krebsforschungszentrum**: Telefon 0800 420 30 40 (8 bis 20 Uhr, der Anruf ist innerhalb Deutschlands kostenlos).

■ **E-Mail**: krebsinformationsdienst@dkfz.de

Die bedrohliche Lust auf Haifischflossen

Bericht: Weltweite Fangmenge von Haien und Rochen liegt bei 750.000 Tonnen. Maßnahmen gegen Überfischung gefordert

Genf. Der chinesische Stadtstaat Hongkong ist einem neuen Bericht der Artenschutzorganisation Traffic zufolge der mit Abstand größte Importeur von Haifischflossen. Der vielfach verpönte Verzehr von Flossen als Delikatesse vor allem in Asien heize den Markt mit den teils vom Aussterben bedrohten Hai- und Rochenarten an, berichtete die Organisation, die sich für nachhaltigen Handel einsetzt, am Mittwoch. Spanien habe hinter Indonesien und vor Indien die zweitgrößte Haifischerei weltweit. Auf der Liste der Top 20 steht aus Europa auch Frankreich auf Platz 13.

Das Geschäft mit Haien ist unstritten. Anders als Kabeljau und andere Fischarten vermehren sich Haie nur langsam und werden deshalb besonders hart von Überfischung getroffen. Die Weibchen werden in der Regel erst ab 18 Jahren geschlechtsreif und haben nur alle paar Jahre wenige Junge.

Die Weltnaturschutzunion IUCN schätzt, dass ein Viertel aller Hai- und Rochenarten vom Aussterben bedroht ist. Auch in Deutschland wird Haifisch in Geschäften und Restaurants noch angeboten. Tiereschützer verlangen, sämtliche Produkte aus dem Angebot zu nehmen.



25 Prozent der Haiarten sind vom Aussterben bedroht. FOTO: DPA

Zwischen den Jahren 2000 und 2016 wurden jährlich im Schnitt gut 16.000 Tonnen Flossen importiert, berichtete Traffic. Der Wert habe bei

fast 300 Millionen Dollar oder umgerechnet 271 Millionen Euro im Jahr gelegen. Hongkong sei mit Abstand der größte Importeur gewesen, gefolgt von Malaysia, China und Singapur. Zusammen machen die vier Länder rund 90 Prozent der Importe aus. Bei Hai- und Rochenfleisch waren zwischen 2008 und 2017 Brasilien, Spanien, Uruguay und Italien die größten Importeure.

Weltweit sei die Fangmenge von Haien und Rochen seit dem Jahr 2000 um etwa 14 Prozent gesunken, auf 750.000 Tonnen weltweit, berichtete Traffic weiter. Ob das an einem Rückgang der Bestände liegt,

ob Länder ihre Fänge weniger gut dokumentieren oder ob es andere Gründe gibt, konnte die Organisation nicht sagen. „Wir brauchen dringende Maßnahmen im Kampf gegen die Überfischung und den Mangel an präzisen Fangdaten und Handelsinformationen“, sagte die Koautorin des Berichts, Nicola Okes.

Haie gelten wie alle großen Raubtiere als Manager des Ökosystems und seien für das Gleichgewicht unerlässlich, sagt der deutsche Meeresbiologe Ralf Sonntag. Sie regulierten die Zahl der mittelgroßen Raubfische, die sonst die kleineren Arten völlig auffressen würden. *dpa*